

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungsbreisliste Nr. 6715 1. Nachtrag)
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unter-
haltungsbblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-
blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf.,
bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 60 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Ge-
schäfts- u. Anzeigen, Dienstagsuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2668

Ahrensburg, Donnerstag, den 20. August 1896

19. Jahrgang.

Ministerkrisen.

* Wochenlang wiederholten sich die Krisen-
gerüchte, die namentlich auf den Reichskanzler
und den Kriegsminister Bezug nahmen und
ebenso oft fand man von anderer Seite Ver-
anlassung, die Wahrheit dieser Gerüchte in
Abrede zu stellen. Der nunmehr erfolgte
Abgang des Kriegsministers hat bewiesen,
daß die Zeitungen, welche immer wieder auf
die Gerüchte zurückkamen, nicht schlecht unter-
richtet waren. Zu rathen giebt aber jetzt
noch die Ursache der Krisis und darin ver-
sucht sich denn auch die Presse und die
öffentliche Meinung überhaupt nach allen
Richtungen hin. Es wird zur Zeit mit
Entschiedenheit bestritten, daß die Frage der
Reform der Militär-Strasprozeßordnung der
Stein gewesen ist, über den der letzte Kriegs-
minister gestolpert ist. Man will diese Ver-
hauptung daraus herleiten, daß dann der
Reichskanzler auch hätte abgehen müssen, da
er ebensofehr wie der Kriegsminister sich dem
Reichstage gegenüber, zur Vorlegung einer,
den modernen Rechtsanschauungen entsprechen-
den Militär-Strasprozeßordnung verpflichtet
habe. Unserer Ansicht nach beweist das
Bleiben des Reichskanzlers nichts für diese
Sache, es liegt die Möglichkeit nahe, daß
man die Krise hat weniger auffällig machen
und ihre wahren Ursachen zur Zeit noch hat
verbergen wollen, dadurch, daß nicht beide
Staatsmänner zu gleicher Zeit gehen. Bis
der Reichstag wieder zusammentritt, ist noch
so lange hin, daß sich auch noch ohne Ueber-
stürzung ein Kanzlerwechsel vollziehen kann.

Als Ursache des Rücktritts des Kriegs-
ministers wird angenommen, daß er in dem
Kampfe mit dem Militärkabinet den Kürzeren
gezogen habe. Auch das ist glaubhaft, denn
die Mittheilungen über Differenzen des Kriegs-
ministers mit dem Chef des Militärkabinetes

sind nicht neu. Wichtige Beschlüsse über
Personenfragen in der Armee sollen über den
Kopf des Kriegsministers hinweg gefaßt sein,
so hat man, wie es heißt, die komman-
dierenden Generale von Schlichting und von
Blume gegen seinen Willen in den Ruhestand
versetzt, dergleichen sollen gegen den Willen
des Kriegsministers General v. Spitz und
Generalmajor Haberling aus ihren Aemtern
im Kriegsministerium entfernt worden sein.
Ein Berliner Blatt will noch wissen, daß auch
über die Verwendung von Dispositionsfonds,
für die der Kriegsminister die verfassungsmäßige
Verantwortlichkeit trägt, Differenzen
mit dem Chef des Militärkabinetes bestanden
haben. Die „Köln. Ztg.“ schreibt, daß der
Rücktritt des Kriegsministers in offenkundiger
Weise sich als ein Zurückweichen vor einer
militärischen Nebenregierung kennzeichne,
so daß Befürchtungen für unser Verfassungs-
leben erwachsen, aber auch Besorgnisse für
das harmonische Zusammenarbeiten der mili-
tärischen Faktoren. — Vielleicht bringt schon
die nächste Zukunft eine Aufklärung der
dunklen Punkte, die vielleicht aber nur für
diejenigen dunkel sind, die nicht aus dem
Fall Koge ihre Lehren gezogen haben.

Rußland und Frankreich.

** Die Pariser Patrioten sind gegen-
wärtig außer sich vor Entzücken. Mit
überschwänglicher Begeisterung, die an Wahn-
sinn grenzt, wird das Thema: „Der Zar
kommt!“ erörtert, und die Blätter über-
bieten sich mit Vorschlägen für einen groß-
artigen Empfang. Die französische Republik,
welche sonst die Verkörperung der großen
Revolution von 1789 zu sein vorgiebt, fühlt
sich geehrt, die Rolle einer unterwürfigen
Sklavin des absoluten Zarenreiches spielen
zu dürfen.

Diese neueste Auflage des Russen-
kultus in Frankreich verdient beachtet zu
werden; sie zeigt uns abermals, wie stark
dort der Revanchegedanke bleibt. Denn nur
daraus erklärt sich die selbstlose Erniedrigung,
die das französische Volk, das vor wenigen
Jahren begeistert den 100-jährigen Ge-
denktag der Befreiung vom absoluten Königtum
feierte, dem Zaren entgegenbringt. Die
ekelhafte Schmeichelei, mit der man in
Frankreich den absoluten Herrscher in Europa
umwirbt, läßt sich nur aus dem Haß gegen
Deutschland und der Hoffnung begreifen,
dereinst im Bunde mit Rußland Deutsch-
land niederwerfen zu können. Nach wie
vor müssen wir mit diesem Haß rechnen,
und Graf Moltke wird mit seinem Worte
Recht behalten: „Wir werden fünfzig
Jahre zu verteidigen haben, was wir in
einem Jahre gewonnen!“

Noch nach einer andern Richtung hin
ist der Russenkultus in Frankreich lehrreich:
er läßt erkennen, wie weit es in Liebedienerei
vor dem moskowitzischen Zarisismus die einst
so stolze französische Nation unter der ver-
hängnisvollen Wirkung des Revanchegedankens
gebracht hat. Wo immer ein offener oder
geheimer Wunsch Rußland berührt erscheint,
da sind die Franzosen sofort zur Stelle,
um die Sache ihres Dienstherrn mit Be-
geisterung zu führen. Für ein dankbares
Augenblinzeln ihres russischen Götzenbildes
ist die französische Presse zu jedem Ge-
sinnungsopfer bereit. Mit einer wahren
Vier nimmt sie jeden Anlaß auf, um den
Nachhabern an der Rewa die blinde Er-
gebenheit der Republik in der aufbringlichsten
Weise vor Augen zu führen. Frankreich
demüthigt sich heute in dem Maße vor Ruß-
land, daß es seine eigenen Gesinnungen
verleugnet und sein wahres Denken ängstlich ver-
birgt, um sich die Gnade des Zaren zu erhalten.

Und wie gering ist der Lohn bisher
gewesen, den das republikanische Frankreich
für alle seine dem Zarenreiche so bereit-
willig geleisteten Dienste geerntet hat! Zu-
weilen haben sogar die Werbungen um die
Gunft der nordischen Despotie, die mit edeltem
Republikanerstolz unvereinbar sind, bei dem
umworbene Theile eine recht spröde Er-
widerung gefunden. Seit einem halben
Jahrzehnt suchen sich die Franzosen in ihren
Liebeswerbungen unausgesetzt zu überbieten,
und doch haben sie bis zur Stunde nicht
den geringsten festen Anhalt, daß in dem
gegebenen Augenblicke der Abrechnung mit
Deutschland die Russen bereit sein werden,
sich vor den Revanchefarren fetten zu lassen.

Auch die gegenwärtig an den Zaren-
besuch geknüpften überschwänglichen Hoff-
nungen der Pariser Patrioten dürften schwerlich
erfüllt werden. Der Besuch des Zaren in
Paris kann weder eine Ermunterung für die
französische Revanchegelüste noch eine Demon-
stration gegen Deutschland sein. Er ist
vielmehr lediglich ein Höflichkeitsakt, der zu
hochfliegenden politischen Betrachtungen umso
weniger Veranlassung bietet, als der Weg
des Zaren über Wien und Breslau führt.
Es würde für die Franzosen eine empfindliche
Kränkung sein, wenn Kaiser Nikolaus nicht
auch ihr Oberhaupt begrüßte. Schon die
Klugheit gebot es, diesen Akt der Höflichkeit
zu üben. Haben doch die Russen durch
Frankreich jederzeit ohne Gegenleistung ge-
füge Unterstützung gefunden. Warum soll
also der Zar nicht einen Schritt thun, der
Rußland zu nichts verpflichtet, in Frankreich
aber die Sympathien für Rußland erhöht?

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. Eine für Gahrwithe
wichtige Entscheidung ist neuerdings vom Kaiser-
gericht gefällt worden. Nach derelben kann nicht

Spätes Glück.

Novelle von Richard Wulfov.

(Fortsetzung.)

Gerade weil Regine die ganze Denk- und
Empfindungsweise von Anna Dittersdorf so
genau kannte, weil ihre Herzen so gleich
schlugen und fühlten, wäre sie doch am ehesten
berufen und im Stande gewesen, dem einsam
Gewordenen ein gutes tröstendes Wort mit
auf den Weg zu geben. Aber er kam nicht,
und es mußte so gut sein.

Mit dem Scheiden der Freundin war es
auch in Regines Herzen stille und einsam
geworden. Für rauschende Geselligkeit hatte
sie nie einen Sinn gehabt, ja sie hatte die-
selbe seitdem so viel als möglich gemieden
und sich mehr und mehr in sich selbst zurück-
gezogen, um desto eifriger sich der geliebten
Beschäftigung mit Musik und Gesang hin-
zugeben. Trozdem hatte es an Besuchern
im Hause der Eltern nicht gefehlt, auch an
solchen nicht, die für die schöne, stille Tochter
ein lebhafteres Interesse fühlten und daselbe
zu erkennen gaben. Da aber Regine für
Niemanden eine ernste Regung fühlte und
durch entgegenkommende Freundlichkeit Nie-
manden zu einer Werbung ermutigte, so
blieb die stolze „Sonnenblume“ bald allein
und galt, wie es das Schicksal solcher, tief
und innerlich angelegter Naturen so häufig
ist, für kühl und verschlossen.

Und bald sollte ihre Einsamkeit noch
größer, ihr Herz noch schwerer getroffen
werden.

Regines Vater, der Gerichtsdirektor
Schlüter, war ein jovialer, dem Lebensgenuß
geneigter Mann. Als eine allgemein „ge-
fürchtete“ Arbeitskraft, die für seine Kollegen
stets ein Gegenstand staunender Bewunderung
war, hatte er das Bedürfnis nach Zerstreuung,
nach lebhafter und erwählter Gesellschaft, nach
nach reichen Mählern, nach den ausgesuchtesten
Weinen.

Da anhaltende Kränklichkeit seiner Gattin
und Regines Stimmung und Charakter immer
mehr und mehr den gesellschaftlichen Charakter
im Schlüter'schen Hause einschränkten, so
suchte er sein Bedürfnis nach heiterem Ver-
kehr und epikurischem Wohlleben außerhalb
des Hauses zu befriedigen, und wenn er nach
langdauernden anstrengenden Sitzungen nach
Hause kam, so beunruhigte ihn die häusliche
Stille, und fort ging's in den Klub, in's
Kasino, wo er meist der ausdauerndste Besucher
war. Da sein Arbeitskreis sich nicht ver-
minderte, sondern im Gegentheil die höchsten
Ansprüche an seine Kraft stellte, so war er
sehr oft genöthigt, die Stunden der Nacht
zu Hülfe zu nehmen und oft noch lange nach
Mitternacht, wenn die von lebhaftem Gespräch
und Wein erregten Nerven dringend Ruhe
heischten, nach den Alten zu greifen, um sich
mit Aufbietung aller Energie für die Sitzungen
und Verhandlungen des kommenden Tages
zu orientieren. Weder die kränklige Gattin

noch Regine fanden den Muth oder auch eine
bestimmte Gelegenheit, auf das Gefährliche
einer solchen Lebensweise hinzuweisen und
schwiegen.

Das waren trübe Zeiten für Regine;
sie ahnte Schlimmes und konnte es nicht
ändern, ja eine gewisse kindliche Scheu hielt
sie sogar davon ab, mit der Mutter über
die Lebensweise des Vaters zu sprechen und
dadurch wenigstens ihr sorgenvolles Herz zu
erleichtern.

Eines Tages kam der Vater früher als
gewöhnlich nach Hause. Er klagte über
Beflommenheit und quälenden Druck in den
Schläfen. Er sah bleich und abgepannt aus
und lehnte die Theilnahme am Mittagessen
ab; er brauche Ruhe, nach einigen Stunden
werde Alles vorüber sein, dann werde er sich
wieder sehen lassen.

Es wurde Abend, und er war noch nicht
erschienen. In seinem Zimmer war Alles
still, man meinte, er schlief und fürchtete,
ihn durch Geräusch zu stören.

Als Regine endlich zur Theestunde mit
dem dumpfen, unheimlichen Vorgefühl eines
schweren Unglücks leise das Zimmer des
Vaters betrat, lag er in der Sophaecke mit
gebrochenen Augen kalt und starr da, die
linke Hand auf das Herz gepreßt. Regine
wurde von einem eisigen Hauch durchweht
und fröstelnd schauerte sie zusammen: der
Tod hielt reiche Ernte in ihrer Nähe, das
war ihr erster Gedanke. Dann kniete sie
vor dem Entrissenen nieder, küßte still seine

Hände und weinte leise und bitterlich. Aber
nicht lange — was soll die arme Mutter
denken, wenn sie dieselbe so lange allein ließ.
Sie bedeckte das Antlitz des Todten mit
einem leichten Tuche, preßte die Hände an
die Schläfen und ging aufrecht und
sicheren Schrittes die Stiege hinauf.

Angstvoll schaute die blasse kranke Frau
der Tochter entgegen, und als diese lautlos
vor die Mutter hinsank und in ein lautes
krampfhaftes Weinen ausbrach, da entrang
sich den bleichen Lippen die heiser ausgestoßene
Frage: „Todt also?“

Tiefer drückte Regine ihr Gesicht in den
Schooß der Mutter und schluchzte, als sollte
ihr die Brust zerpringen. Aber gewöhnt,
auch dem Uebermaß des andringenden
Schmerzes sich nicht lange fassunglos zu
überlassen, erhob sie bald ihr Haupt, trocknete
die Thränen und küßte und liebte die arme
Mutter, die thranenlos und in starrer Un-
beweglichkeit dafuß — ein Bild vollkommener
Hoffnungslosigkeit.

Und damals in diesem schweren Augen-
blicke war Reginen wieder ganz plöglich das
Bild des blonden kräftigen Mannes, des
Bräutigams ihrer verbliebenen Freundin vor
die Augen getreten und der leise Wunsch in
ihr zum Bewußtsein gekommen, daß er jetzt
da sein und ihr die ersten schweren Tage
tragen helfen möge. Sie fühlte sich einen
Moment recht schwach und hilfbedürftig.
Dann aber siegte ihr eiserner Wille und mit
voller Fassung traf sie alle jene traurigen

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G V M

B.I.G.

der Gastwirth wegen Ruhe störenden Lärm in seinem Lokal bestraft werden, wenn dieser Lärm durch seine Gäste verursacht worden ist. Letztere bleiben vielmehr dieserhalb verantwortlich.

5. Lokales Flachrennen. Preis 200 Mk. (1 Pr. 100 Mk., 2. Pr. 70 Mk., 3. Pr. 30 Mk.) 1. Herr N. Speegen-Hornbe, dbr. St. „Lise I.“, 2. Herr N. Dreyer-Obesloe Schw. St. „Lise II.“, 3. Herr Bandt Obesloe F.-St. „Zule“ gab, da das Gurt riß, das Rennen auf.

6. Holsteinische Steeple chase. Ehrenpreis, gegeben von einer Freundin des Sports und 700 Mk. (1. Pr. 400 Mk. und Ehrenpreis, 2. Pr. 200 Mk., 3. Pr. 100 Mk.). 8. Pferde liefen: 1. Hr. Vient. Graf Joch 6 j. F.-St. „Savin“ (Reiter: Lieut. von Bülow), 2. Hr. Vient. von Berden. 4 j. Br. St. „Blue Girl“ (Reiter: der Besitzer.) 3. Hr. Vient. v. Heyen-Linden dbr. „Lord Lodesborough“ (Reiter der Besitzer).

7. Tross-Flachrennen. Preis 400 Mk. (1. Pr. 250 Mk., 2. Pr. 100 Mk., 3. Pr. 50 Mk.). 4. Pferde liefen: 1. Hr. Volker-Hamburg 5jähr. F.-St. „Jinnia“. (Reiter: Graf Sponeck). 2. Hr. Hasperg-Hamburg 5jähr. Br. W. „Maramot“. (Reiter: der Besitzer.) 3. Hr. Hiehrich-Hamburg 3jähr. Br. St. „Miß Muffel“. (Reiter: Hr. Janfen).

8. Tritan. 17. August. Der hiesigen Genossenschaftsmeierei wurden im Monat Juli 46 794 Kilogramm Milch zugeführt. Die Genossen erhielten nach Abzug des Unkostenpennings 8,2 Pfg. pro Kilo ausgegahlt und außerdem 51% Mager- und Buttermilch zurückgeliefert. Die Lieferanten, deren Milch nach Butterpreis gepachtet ist, erhielten 6,3 Pfg. pro Kilo bei 95% Mäzgabe.

9. Infolge des anhaltenden Regenwetters werden in unserer Gegend viele Klagen laut, daß die Kardiffelsäule in bedenklicher Weise um sich greift. Die gelbe Eierartoffel leidet am meisten darunter und ist man schon vielfach mit dem Aufnehmen derselben beschäftigt um die Waare sogleich an Händler abzugeben. Der Preis ist ein recht niedriger nämlich 2 Mk. 25 Pfg. per Sack (130 Pfd.)

10. Friedrichstadt, den 16. August. Um 1 Uhr in der letzten Nacht ertönten schon wieder einmal Feuerklingale in unserer Stadt. Es brannte in der hiesigen Schwefelsäurefabrik der Firma Stube und Lorenzen, das umfangreiche bauliche Gewese der Stadt. Das Feuer war in einem kleinen Gebäude entstanden, welches die Räume für das Comptoir und für das chemische Laboratorium enthielt und welches inmitten des ganzen Establishments lag. Es gelang, das Feuer im wesentlichen auf seinen Herd zu beschränken. Nur ein zu Norden anstoßender Lagerraum wurde zum Theil vernichtet. Es kann daher, der Betrieb der Fabrik seinen ungehinderten Fortgang nehmen, was besonders auch im Interesse der Arbeiter erfreulich ist.

11. Kleine Mittheilungen. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in Rakeburg. Der schwebende Hand ihrer Großmutter, welche selbst drei Kinder wartete, entließ die 2 1/2 Jahr alte Tochter eines Arbeiters und kam unter die Pferde eines die Straße passirenden Lastfuhrwerks. Dem bedauernswerthen Kinde gingen die Räder des Wagens über den ganzen Körper und der bald eintretende Tod erlöste die Kleine von ihren qualvollen Leiden.

12. Am Sonnabend hat in Langenhorn eine Frau auf eine grauenhafte Art und Weise ihr Leben einbüßen müssen. Bei dem Landmann Krämer in Langenhorn waren am Sonnabend Männer und Frauen mit Kindern beschäftigt gewesen. Gegen 6 Uhr Abends war das Tageswerk vollbracht und man wollte sich schon zum Heimgehen rühen. Beim Verlassen des Aders deutete ein Arbeiter auf einige Kornähren hin, die seiner Meinung nach auch noch der Senfe zum Dpfen fallen müßten. Als der Arbeiter mit seine Senfe ausholte und das scheinbar veräumte

nachholte wollte, traf er eine in der Nähe stehende Frau so unglücklich, daß sie blutüberströmt und laut jammernd zusammenbrach. Das haarstarke Instrument hatte die Kleidung sowie das Korset durchgeschnitten und war tief in den Körper eingedrungen. Nach etwa drei Stunden gab die schwerverletzte Frau unter unfäglichen Qualen ihren Geist auf.

13. Am Sonnabend Morgen ist im Friedrichsfoog das Wohnhaus des Tischlers Suhr, durch Blitzschlag entzündet, abgebrannt. Vom Mobiliar ist verschiedenes gerettet, 4 Schweine und einige Hühner mitverbrannt.

14. Ein betrübender Unglücksfall trug sich vor einigen Tagen in Altona zu. Eine dort wohnende Ehefrau hatte einen Topf mit kochender Milch aus der Hand gelassen und gewahrte nicht, wie ihr zweijähriges Kind den Stiel des Topfes ergriff. Pöblich ertönte ein markerischürender Schrei und die erschrockene Ehefrau sah zu ihrem Entsetzen, daß sich ihr kleiner Liebling den ganzen Inhalt des Topfes über den Leib gegossen hatte. Ärztliche Hülfe war leider umsonst; das Kind erlag seinen Brandwunden im Krankenhaus.

15. Die Frau des Käthners Jürgen Reimers in Sarkhusen verließ beim Pfänden saurer Kirchen die Leiter und trat auf einen scheinbar starken Zweig des Baumes, dieser gab jedoch nach und die Frau fiel so unglücklich zur Erde, daß das Hüftgürtel brach, sie schwere innere Verletzungen davontrug und besinnungslos in ein Haus getragen werden mußte.

16. In Mölln wurde zum Bürgermeister der Bürgermeister a. D. Oetken aus Jever mit 180 Stimmen gewählt, Bürgermeister Fronnier in Harzgerode erhielt 40 Stimmen, Regierungsrath Hübner 4 Stimmen.

Deutsches Reich.

Eine für Radfahrer wichtige Entscheidung hat vor kurzem das Reichsversicherungsamt getroffen. Es hat erklärt, das Fahrrad sei nicht mehr als Gegenstand des Sports, sondern als Verkehrsmittel anzusehen, da es weit verbreitet sei und für manche Gewerbebetriebe eine erhebliche Bedeutung gewonnen habe. Es müsse somit als ein der Gepflogenheit der Bevölkerung entsprechendes Beförderungsmittel anerkannt werden, und seien daher solchen Gewerbebetriebe, die in ihrem Beruf ein Fahrrad benützten und dabei verunglückten, Renten zugubilligen.

Ein geradezu vernichtendes Urtheil über den Londoner Internationalen Sozialistenkongreß fällt der bekannte Gewerkschaftsführer, Uhrmacher Rätber in einer Berliner Metallarbeiter-Versammlung. Der Kongreß, meinte er, habe die in ihn gesetzten Erwartungen in keiner Weise erfüllt und den größten Theil seiner Zeit mit Dingen vergeudet, die der Arbeiterschaft nicht den geringsten Nutzen brächten. Weniger produktiv hätte er auch nicht sein können, wenn man die Anarchisten sammt und sonders zugelassen hätte. Die wichtigsten Fragen seien in oberflächlichster Weise behandelt und durch bedeutungslose Annahme langatmiger Resolutionen erledigt worden. In dieser Weise habe man, an einem Nachmittage, die Hausindustrie abgeschafft, die Lehrlinge organisiert und noch eine ganze Menge ähnlicher Reformen auf dem Papier geschaffen. Es sei nicht zu scharf geurtheilt, wenn man sage, der Londoner Kongreß habe nichts weniger als alles zu nützen übrig gelassen.

Das Einigungsamt des Berliner Gewerbe-schiedsgerichts hat nunmehr über den Streit in der Herren- und Damenkonfektion verhandelt. Nach kurzer Verathung erklärte der Vorsitzende die Bestimmungen des Vergleichs vom 19. Febr. außer Kraft und verkündete die angemessene Re-

manchen anderen sogenannten Freunden, die ihre Theilnahme in der üblichen Form ausgesprochen hatten. Sie wehrte sich gegen den letzteren Gedanken, denn sie hielt Henning für ehrlich; aber es wäre ihr doch tröstlicher gewesen, wenn er selbst gekommen wäre — das blieb der Kern ihres ganzen Empfindens. Und es verging Woche auf Woche und bald — dachte sie nicht mehr an ihn. Denn die Zeit war ernst und erforderte ihre ganze Kraft und die ganze Festigkeit ihres Willens. Die früheren glänzenden Räume waren verlassen, ein großer Theil der Einrichtung veräußert und die bescheidene Wohnung bezogen worden, die Regine noch jetzt hatte. Sie genügte vollständig ihren Bedürfnissen und machte, mit einem wesentlichen Theil der väterlichen Ausstattung versehen, einen, wenn nicht eleganten, so doch immerhin behaglichen und wohllichen Eindruck. Die wenigen Zimmer, welche sie mit der immer tränklichen und stillen Mutter bewohnte, zeigten jenes freundliche und ansprechende Aussehen, das jeden Besucher so angenehm berührt und zum Verweilen auffordert. Die Mutter verließ nur selten und von der Tochter unterstützt ihr freundliches Stübchen, um dann und wann des Abends sich von der Tochter ein altes Lieblingslied vorsingen zu lassen, das sie mit freundlich mildein Lächeln aber meistens schweigsam anhörte. An den Mittheilungen der Tochter nahm sie wenig Interesse, war auch wohl nicht mehr im Stande, geistig mit Sicherheit Alles fassen zu können, und diese

gelung der strikten Lohnverhältnisse zu einem Mindesttarif. Der Lohnstarif wurde nicht von allen Anwesenden gebilligt. Die Gesellschaft zur Förderung der evangelischen Mission unter den Heiden erläßt einen Aufruf um Liebesgaben zur Abwendung der Hungersnoth auf den Berliner Missionsstationen in Afrika. Die Dürre und die Heuschreckenplage haben im Gebiete der Mission große Verheerungen angerichtet.

Ausland.

Großbritannien.

Die Nacht „Meteor“ des deutschen Kaisers hat bei der Regatta in Hyde das Hauptrennen, dessen Preis in einem Pokal von 6000 Mark Werth und 3000 Mk. baar bestand gewonnen. London, den 18. August. Nach einer Depesche von Moxys aus Nettie Stone auf der Insel Wight stieß die Nacht des deutschen Kaisers „Meteor“ heute Mittag mit der dem Freiherrn von Zedtwitz gebörenden Nacht „Jfolde“ zusammen, deren Maß fortgerissen wurde. Freiherr von Zedtwitz wurde durch das herabfallende Latelwerk verletzt und bemußlos nach Hyde gebracht; er verstarb während des Transports. Zu dem Unfall werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Es waren zwei Rennen im Gange, das eine für große, das andere für kleine Yachten. Die ersten überholten die kleinen. Als die „Jfolde“ versuchte, einen Zusammenstoß mit der Nacht „Saint“ zu vermeiden, wurde sie vom „Meteor“ überannt, dessen Bugspit von einem Ende zum andern über die „Jfolde“ hinwegstieß und deren Hauptmast, Segel und Mannschaften über Bord warf. Die „Britannia“ und der „Meteor“ hielten sofort und setzten Boote aus, die die verunglückten Mannschaften aufnahmen. Herr von Zedtwitz war schwer am Kopfe verletzt und blutete aus den Ohren. Er wurde an Bord der Dampfjacht gebracht, auf der er starb. Der „Meteor“ blieb unbeschädigt.

Spanien.

In den spanischen Städten Saragozza, Bourges und Xeres herrscht große Aufregung über die revolutionäre Agitation, welche dort überall geheim betrieben wird. In den Kasernen wurden viele Flugblätter vertheilt, in denen die Soldaten aufgefordert werden, bei einem etwaigen Zusammenstoß nicht auf Zivilpersonen zu schießen. Die Militärbehörden beschloßen, die Propagandisten zu verhaften und zu bestrafen.

Rußland.

Aus Petersburg berichtet man dem „Berl. Lokal-Anz.“: Die Unterjuchung der Katastrophe auf dem Chodynksfelde ist total niedergeschlagen worden. Graf Pahlen war damit beauftragt worden, das Material darüber zu sammeln. Er erhielt jedoch plötzlich den Befehl, in Peterhof zu erscheinen und dem Zaren Vortrag zu halten. Nach genauer Kenntnisaahme der vorliegenden Berichte hat sich herausgestellt, daß die Unterjuchung zu weite Kreise ziehen würde. Mit der Entlassung des Oberpolizeimeisters ist hiernach die ganze Angelegenheit begraben.

Afrika.

In Tunis ist die größte bis jetzt bekannte Fabrik falscher Banknoten entdeckt worden. In drei Häusern wurden 100 000 Noten zu 100 Francs, außerdem Papier gefunden, das für weitere 1000 Banknoten reicht. Also 11 Mill. falsches Papiergeld! Dieses ist so täuschend nachgemacht, das Wasserzeichen und Papier so untafelhaft, daß selbst geübte Kassierer getäuscht wurden und die falschen Hundertfrancscheine mit den echten verwechselten.

Von der englisch-egyptischen Sudan-Expedition liegen recht beunruhigende Nachrichten vor. Die stille unergiebigte Art des Verkehrs hatte im Laufe der Zeit auch Regine einsilbiger und verschlossener gemacht. Ihr ganzes inneres Leben hätte sich arm und trostlos dargestellt, wenn ihr nicht die tiefere Beschäftigung mit der Musik für viele sonstigen geistigen Entbehrungen vollgiltigen Ersatz geboten hätte. Sie begnügte sich nicht damit, ihren zahlreichen, aus den angesehensten Familien der Stadt stammenden Schülerinnen einen ge-wissenhaften und anregenden Unterricht in der Musik, besonders im Gesange, zu geben, sondern sie studierte mit Eifer kunstästhetische und musikhistorische Werke, um in die tiefere Erkenntniß der von ihr so heißgeliebten Kunst eingeweiht zu werden. Und sie umfaßte diese Studien mit so treuer und warmer Zuneigung, daß sie die Welt ganz ausfüllten, wie sie sich dieselbe vorstellte oder — wie die Verhältnisse sie ihr geschaffen hatten; sie sehnte sich nicht nach dem lauten gesellschaftlichen Treiben und nach den Zerstreungen des väterlichen Hauses und der ihm nahestehenden Kreise zurück, sondern fand Genügen und innere Zufriedenheit in dem Verkehr mit einigen begabten Schülerinnen und mit einigen gründlich musikalisch gebildeten Familien, denen sie stets ein leber Gast war. Ihr bescheidenes ernstes Wesen, das jedem Schein abholb, dem Kern und der Bedeutung jeder Sache nachzuspüren liebte, ohne sich viel um die äußerlichkeiten zu kümmern, ihre gleichmäßige friedvolle Stimmung, die bisweilen in kleinem Kreise in den herrlichsten, tief aus der

und niederdrückenden äußeren Anordnungen, die der Tod des Vaters nothwendig machte. Die Kollegen des Verstorbenen und deren Frauen halfen mit liebevoller Thätigkeit; die Mutter war willenlos und völlig gebrochen. Erst als der Tag der Beerdigung gekommen war und das früher so lebhaft Haus sich mit einer großen Schaar von Theilnehmenden und Leidtragenden füllte, da weinte die trostlose Frau an der Hand der stillen blaffen Tochter die ersten lindernden Thränen und sie schien sich des großen und schweren Verlustes voll bewußt zu werden.

Nach einer kurzen Ansprache des Geistlichen nahm der Präsident des Gerichts das Wort und beleuchtete in warmen und ergreifenden Worten das rastlose und erfolgreiche Wirken des Dahingegangenen, den er für die jüngeren Kollegen als ein glänzendes Vorbild hinstellte. „Er hat das Leben mit seinen Freunden lieb gehabt, was ihm aber am liebsten und theuersten war, das war sein Amt und sein Beruf; wer ihn gesehen und gehört, wie er mit seiner überlegenen Geistesklarheit stets das Wesentliche und Treffende zu finden, wie er mit den Parteien und mit dem Kollegium stets einen würdigen und gewinnenden Ton anzuschlagen wußte, der wird sein Andenken stets in hohen Ehren halten, wie es mir, seinem langjährigen Mitarbeiter, ein wirkliches Herzensbedürfnis ist. Sein Bild wird bei uns nicht erlöschen.“ Für das Herz Reginens, die dem Vater persönlich nie recht nahe gestanden hatte,

waren diese Worte ein wirkliches Labfal, und sie gelobte sich in diesem ersten Augenblicke, ihres Vaters nur in Liebe und treuer Anhänglichkeit zu gedenken. Es war ihr, als wüßte sie diese Empfindung auch äußerlich bekräftigen und unwillkürlich drückte sie während der Worte des Präsidenten fest die Hand ihrer Mutter, die sie während der Trauerhandlung umschloffen hielt.

Die ersten leidvollen Tage und Wochen vergingen; es kamen die üblichen Besuche der Freunde des Dahingegangenen und ihrer Familien; es kamen aus der Ferne Beileids-telegramme und Briefe, darunter auch ein solcher vom Rechtsanwält Henning. Er habe das Bedürfnis gehabt, schrieb er, persönlich den Zurückgebliebenen theilnehmend die Hand zu drücken und sein ehrlich empfundenes Leid um den Verstorbenen von Mund zu Mund auszusprechen, er habe aber bei seiner Stimmung sich nicht die Herzens- und Willensfestigkeit zugetraut, als ein tröstliches Element erscheinen zu können, er fürchte, den Schmerz eher auf's Neue anzuregen, als zu mildern, und so müßte er sich leider mit einem schriftlichen Trostspruch begnügen, obgleich er sehr wohl wisse, daß es für bestimmte Leiden keine wirkliche Tröstung gebe.

Regine hatte damals diesen Brief mehrere Male durchgesehen. Sie konnte nicht klar erkennen, ob die Worte ein Ausfluß tieferer Theilnahme und Mitempfindung seien, oder ob es eben nur Worte seien, wie die von so

manchen anderen sogenannten Freunden, die ihre Theilnahme in der üblichen Form ausgesprochen hatten. Sie wehrte sich gegen den letzteren Gedanken, denn sie hielt Henning für ehrlich; aber es wäre ihr doch tröstlicher gewesen, wenn er selbst gekommen wäre — das blieb der Kern ihres ganzen Empfindens. Und es verging Woche auf Woche und bald — dachte sie nicht mehr an ihn. Denn die Zeit war ernst und erforderte ihre ganze Kraft und die ganze Festigkeit ihres Willens. Die früheren glänzenden Räume waren verlassen, ein großer Theil der Einrichtung veräußert und die bescheidene Wohnung bezogen worden, die Regine noch jetzt hatte. Sie genügte vollständig ihren Bedürfnissen und machte, mit einem wesentlichen Theil der väterlichen Ausstattung versehen, einen, wenn nicht eleganten, so doch immerhin behaglichen und wohllichen Eindruck. Die wenigen Zimmer, welche sie mit der immer tränklichen und stillen Mutter bewohnte, zeigten jenes freundliche und ansprechende Aussehen, das jeden Besucher so angenehm berührt und zum Verweilen auffordert. Die Mutter verließ nur selten und von der Tochter unterstützt ihr freundliches Stübchen, um dann und wann des Abends sich von der Tochter ein altes Lieblingslied vorsingen zu lassen, das sie mit freundlich mildein Lächeln aber meistens schweigsam anhörte. An den Mittheilungen der Tochter nahm sie wenig Interesse, war auch wohl nicht mehr im Stande, geistig mit Sicherheit Alles fassen zu können, und diese

stille unergiebigte Art des Verkehrs hatte im Laufe der Zeit auch Regine einsilbiger und verschlossener gemacht. Ihr ganzes inneres Leben hätte sich arm und trostlos dargestellt, wenn ihr nicht die tiefere Beschäftigung mit der Musik für viele sonstigen geistigen Entbehrungen vollgiltigen Ersatz geboten hätte. Sie begnügte sich nicht damit, ihren zahlreichen, aus den angesehensten Familien der Stadt stammenden Schülerinnen einen ge-wissenhaften und anregenden Unterricht in der Musik, besonders im Gesange, zu geben, sondern sie studierte mit Eifer kunstästhetische und musikhistorische Werke, um in die tiefere Erkenntniß der von ihr so heißgeliebten Kunst eingeweiht zu werden. Und sie umfaßte diese Studien mit so treuer und warmer Zuneigung, daß sie die Welt ganz ausfüllten, wie sie sich dieselbe vorstellte oder — wie die Verhältnisse sie ihr geschaffen hatten; sie sehnte sich nicht nach dem lauten gesellschaftlichen Treiben und nach den Zerstreungen des väterlichen Hauses und der ihm nahestehenden Kreise zurück, sondern fand Genügen und innere Zufriedenheit in dem Verkehr mit einigen begabten Schülerinnen und mit einigen gründlich musikalisch gebildeten Familien, denen sie stets ein leber Gast war. Ihr bescheidenes ernstes Wesen, das jedem Schein abholb, dem Kern und der Bedeutung jeder Sache nachzuspüren liebte, ohne sich viel um die äußerlichkeiten zu kümmern, ihre gleichmäßige friedvolle Stimmung, die bisweilen in kleinem Kreise in den herrlichsten, tief aus der

stille unergiebigte Art des Verkehrs hatte im Laufe der Zeit auch Regine einsilbiger und verschlossener gemacht. Ihr ganzes inneres Leben hätte sich arm und trostlos dargestellt, wenn ihr nicht die tiefere Beschäftigung mit der Musik für viele sonstigen geistigen Entbehrungen vollgiltigen Ersatz geboten hätte. Sie begnügte sich nicht damit, ihren zahlreichen, aus den angesehensten Familien der Stadt stammenden Schülerinnen einen ge-wissenhaften und anregenden Unterricht in der Musik, besonders im Gesange, zu geben, sondern sie studierte mit Eifer kunstästhetische und musikhistorische Werke, um in die tiefere Erkenntniß der von ihr so heißgeliebten Kunst eingeweiht zu werden. Und sie umfaßte diese Studien mit so treuer und warmer Zuneigung, daß sie die Welt ganz ausfüllten, wie sie sich dieselbe vorstellte oder — wie die Verhältnisse sie ihr geschaffen hatten; sie sehnte sich nicht nach dem lauten gesellschaftlichen Treiben und nach den Zerstreungen des väterlichen Hauses und der ihm nahestehenden Kreise zurück, sondern fand Genügen und innere Zufriedenheit in dem Verkehr mit einigen begabten Schülerinnen und mit einigen gründlich musikalisch gebildeten Familien, denen sie stets ein leber Gast war. Ihr bescheidenes ernstes Wesen, das jedem Schein abholb, dem Kern und der Bedeutung jeder Sache nachzuspüren liebte, ohne sich viel um die äußerlichkeiten zu kümmern, ihre gleichmäßige friedvolle Stimmung, die bisweilen in kleinem Kreise in den herrlichsten, tief aus der

stille unergiebigte Art des Verkehrs hatte im Laufe der Zeit auch Regine einsilbiger und verschlossener gemacht. Ihr ganzes inneres Leben hätte sich arm und trostlos dargestellt, wenn ihr nicht die tiefere Beschäftigung mit der Musik für viele sonstigen geistigen Entbehrungen vollgiltigen Ersatz geboten hätte. Sie begnügte sich nicht damit, ihren zahlreichen, aus den angesehensten Familien der Stadt stammenden Schülerinnen einen ge-wissenhaften und anregenden Unterricht in der Musik, besonders im Gesange, zu geben, sondern sie studierte mit Eifer kunstästhetische und musikhistorische Werke, um in die tiefere Erkenntniß der von ihr so heißgeliebten Kunst eingeweiht zu werden. Und sie umfaßte diese Studien mit so treuer und warmer Zuneigung, daß sie die Welt ganz ausfüllten, wie sie sich dieselbe vorstellte oder — wie die Verhältnisse sie ihr geschaffen hatten; sie sehnte sich nicht nach dem lauten gesellschaftlichen Treiben und nach den Zerstreungen des väterlichen Hauses und der ihm nahestehenden Kreise zurück, sondern fand Genügen und innere Zufriedenheit in dem Verkehr mit einigen begabten Schülerinnen und mit einigen gründlich musikalisch gebildeten Familien, denen sie stets ein leber Gast war. Ihr bescheidenes ernstes Wesen, das jedem Schein abholb, dem Kern und der Bedeutung jeder Sache nachzuspüren liebte, ohne sich viel um die äußerlichkeiten zu kümmern, ihre gleichmäßige friedvolle Stimmung, die bisweilen in kleinem Kreise in den herrlichsten, tief aus der

stille unergiebigte Art des Verkehrs hatte im Laufe der Zeit auch Regine einsilbiger und verschlossener gemacht. Ihr ganzes inneres Leben hätte sich arm und trostlos dargestellt, wenn ihr nicht die tiefere Beschäftigung mit der Musik für viele sonstigen geistigen Entbehrungen vollgiltigen Ersatz geboten hätte. Sie begnügte sich nicht damit, ihren zahlreichen, aus den angesehensten Familien der Stadt stammenden Schülerinnen einen ge-wissenhaften und anregenden Unterricht in der Musik, besonders im Gesange, zu geben, sondern sie studierte mit Eifer kunstästhetische und musikhistorische Werke, um in die tiefere Erkenntniß der von ihr so heißgeliebten Kunst eingeweiht zu werden. Und sie umfaßte diese Studien mit so treuer und warmer Zuneigung, daß sie die Welt ganz ausfüllten, wie sie sich dieselbe vorstellte oder — wie die Verhältnisse sie ihr geschaffen hatten; sie sehnte sich nicht nach dem lauten gesellschaftlichen Treiben und nach den Zerstreungen des väterlichen Hauses und der ihm nahestehenden Kreise zurück, sondern fand Genügen und innere Zufriedenheit in dem Verkehr mit einigen begabten Schülerinnen und mit einigen gründlich musikalisch gebildeten Familien, denen sie stets ein leber Gast war. Ihr bescheidenes ernstes Wesen, das jedem Schein abholb, dem Kern und der Bedeutung jeder Sache nachzuspüren liebte, ohne sich viel um die äußerlichkeiten zu kümmern, ihre gleichmäßige friedvolle Stimmung, die bisweilen in kleinem Kreise in den herrlichsten, tief aus der

stille unergiebigte Art des Verkehrs hatte im Laufe der Zeit auch Regine einsilbiger und verschlossener gemacht. Ihr ganzes inneres Leben hätte sich arm und trostlos dargestellt, wenn ihr nicht die tiefere Beschäftigung mit der Musik für viele sonstigen geistigen Entbehrungen vollgiltigen Ersatz geboten hätte. Sie begnügte sich nicht damit, ihren zahlreichen, aus den angesehensten Familien der Stadt stammenden Schülerinnen einen ge-wissenhaften und anregenden Unterricht in der Musik, besonders im Gesange, zu geben, sondern sie studierte mit Eifer kunstästhetische und musikhistorische Werke, um in die tiefere Erkenntniß der von ihr so heißgeliebten Kunst eingeweiht zu werden. Und sie umfaßte diese Studien mit so treuer und warmer Zuneigung, daß sie die Welt ganz ausfüllten, wie sie sich dieselbe vorstellte oder — wie die Verhältnisse sie ihr geschaffen hatten; sie sehnte sich nicht nach dem lauten gesellschaftlichen Treiben und nach den Zerstreungen des väterlichen Hauses und der ihm nahestehenden Kreise zurück, sondern fand Genügen und innere Zufriedenheit in dem Verkehr mit einigen begabten Schülerinnen und mit einigen gründlich musikalisch gebildeten Familien, denen sie stets ein leber Gast war. Ihr bescheidenes ernstes Wesen, das jedem Schein abholb, dem Kern und der Bedeutung jeder Sache nachzuspüren liebte, ohne sich viel um die äußerlichkeiten zu kümmern, ihre gleichmäßige friedvolle Stimmung, die bisweilen in kleinem Kreise in den herrlichsten, tief aus der

stille unergiebigte Art des Verkehrs hatte im Laufe der Zeit auch Regine einsilbiger und verschlossener gemacht. Ihr ganzes inneres Leben hätte sich arm und trostlos dargestellt, wenn ihr nicht die tiefere Beschäftigung mit der Musik für viele sonstigen geistigen Entbehrungen vollgiltigen Ersatz geboten hätte. Sie begnügte sich nicht damit, ihren zahlreichen, aus den angesehensten Familien der Stadt stammenden Schülerinnen einen ge-wissenhaften und anregenden Unterricht in der Musik, besonders im Gesange, zu geben, sondern sie studierte mit Eifer kunstästhetische und musikhistorische Werke, um in die tiefere Erkenntniß der von ihr so heißgeliebten Kunst eingeweiht zu werden. Und sie umfaßte diese Studien mit so treuer und warmer Zuneigung, daß sie die Welt ganz ausfüllten, wie sie sich dieselbe vorstellte oder — wie die Verhältnisse sie ihr geschaffen hatten; sie sehnte sich nicht nach dem lauten gesellschaftlichen Treiben und nach den Zerstreungen des väterlichen Hauses und der ihm nahestehenden Kreise zurück, sondern fand Genügen und innere Zufriedenheit in dem Verkehr mit einigen begabten Schülerinnen und mit einigen gründlich musikalisch gebildeten Familien, denen sie stets ein leber Gast war. Ihr bescheidenes ernstes Wesen, das jedem Schein abholb, dem Kern und der Bedeutung jeder Sache nachzuspüren liebte, ohne sich viel um die äußerlichkeiten zu kümmern, ihre gleichmäßige friedvolle Stimmung, die bisweilen in kleinem Kreise in den herrlichsten, tief aus der

stille unergiebigte Art des Verkehrs hatte im Laufe der Zeit auch Regine einsilbiger und verschlossener gemacht. Ihr ganzes inneres Leben hätte sich arm und trostlos dargestellt, wenn ihr nicht die tiefere Beschäftigung mit der Musik für viele sonstigen geistigen Entbehrungen vollgiltigen Ersatz geboten hätte. Sie begnügte sich nicht damit, ihren zahlreichen, aus den angesehensten Familien der Stadt stammenden Schülerinnen einen ge-wissenhaften und anregenden Unterricht in der Musik, besonders im Gesange, zu geben, sondern sie studierte mit Eifer kunstästhetische und musikhistorische Werke, um in die tiefere Erkenntniß der von ihr so heißgeliebten Kunst eingeweiht zu werden. Und sie umfaßte diese Studien mit so treuer und warmer Zuneigung, daß sie die Welt ganz ausfüllten, wie sie sich dieselbe vorstellte oder — wie die Verhältnisse sie ihr geschaffen hatten; sie sehnte sich nicht nach dem lauten gesellschaftlichen Treiben und nach den Zerstreungen des väterlichen Hauses und der ihm nahestehenden Kreise zurück, sondern fand Genügen und innere Zufriedenheit in dem Verkehr mit einigen begabten Schülerinnen und mit einigen gründlich musikalisch gebildeten Familien, denen sie stets ein leber Gast war. Ihr bescheidenes ernstes Wesen, das jedem Schein abholb, dem Kern und der Bedeutung jeder Sache nachzuspüren liebte, ohne sich viel um die äußerlichkeiten zu kümmern, ihre gleichmäßige friedvolle Stimmung, die bisweilen in kleinem Kreise in den herrlichsten, tief aus der

stille unergiebigte Art des Verkehrs hatte im Laufe der Zeit auch Regine einsilbiger und verschlossener gemacht. Ihr ganzes inneres Leben hätte sich arm und trostlos dargestellt, wenn ihr nicht die tiefere Beschäftigung mit der Musik für viele sonstigen geistigen Entbehrungen vollgiltigen Ersatz geboten hätte. Sie begnügte sich nicht damit, ihren zahlreichen, aus den angesehensten Familien der Stadt stammenden Schülerinnen einen ge-wissenhaften und anregenden Unterricht in der Musik, besonders im Gesange, zu geben, sondern sie studierte mit Eifer kunstästhetische und musikhistorische Werke, um in die tiefere Erkenntniß der von ihr so heißgeliebten Kunst eingeweiht zu werden. Und sie umfaßte diese Studien mit so treuer und warmer Zuneigung, daß sie die Welt ganz ausfüllten, wie sie sich dieselbe vorstellte oder — wie die Verhältnisse sie ihr geschaffen hatten; sie sehnte sich nicht nach dem lauten gesellschaftlichen Treiben und nach den Zerstreungen des väterlichen Hauses und der ihm nahestehenden Kreise zurück, sondern fand Genügen und innere Zufriedenheit in dem Verkehr mit einigen begabten Schülerinnen und mit einigen gründlich musikalisch gebildeten Familien, denen sie stets ein leber Gast war. Ihr bescheidenes ernstes Wesen, das jedem Schein abholb, dem Kern und der Bedeutung jeder Sache nachzuspüren liebte, ohne sich viel um die äußerlichkeiten zu kümmern, ihre gleichmäßige friedvolle Stimmung, die bisweilen in kleinem Kreise in den herrlichsten, tief aus der

Bataillone haben durch Krankheiten viele Mannschaften verloren. Es herrscht eine unerträgliche Hitze. Die Garnison von Suarda wird wahrscheinlich Ende dieses Monats den Vormarsch nach Dongola antreten. Es wird ein harter Kampf erwartet.

Unter dem kriegerischen Stamme der Ashantiner machen sich neuerdings Unruhen bemerkbar. Der Stamm von Nkoransa und andere schlossen sich dem Häuptlinge Samory an, um die Engländer aus Kumaßi zu vertreiben. Zwei englische Kreuzer sind mit Verstärkungen nach Elmina in See gegangen.

Andrees Nordpolfahrt.

Mit Spannung verfolgt man in allen zivilisierten Staaten das fähne Unternehmen Andrees, in einem Ballon den Pol zu erreichen. Nach Schwirren die widersprechendsten Nachrichten durch die Welt. Bereits soll der Ballon in Ostmanien in der Vereinigten Staaten unter 55 Grad nördlicher Breite gesehen worden sein, während er nach anderer Version Spitzbergen noch gar nicht verlassen hat. Noch herrscht über den Erfolg des fähnen Unternehmens nicht Gewissheit, während Manen, der das Ziel auf anderem Wege erstrebte und für verloren galt, wohlbehalten zurückgekehrt ist. Ein glückliches Vorzeichen für das neue Unternehmen!

Interessant ist es, zu verfolgen, wie Andree seinen Zweck zu erreichen sucht. Bisher hatten die Luftschiffer vor dem Meere eine gründliche Abneigung. Viele Berichte über Luftschifffahrten schließen mit den stereotypen Worten: „Da wir das Meer in Sicht bekamen, gingen wir nieder!“ Außer einigen Fahrten über den Kanal ist nur eine größere überseeische Luftreise bekannt geworden. Sie wurde im Jahre 1870 von den Franzosen Mollier und Deschamps gemacht, die in Paris aufstiegen und nach 15 Stunden in Norwegen in der Nähe von Skien landeten. Viele Ballons, welche in jener Zeit Paris verließen, sind spurlos verschwunden. Sie sind vermutlich irgendwo im Atlantischen Ozean gestrandet, nachdem ihnen das Gas ausgegangen war.

Erst in neuerer Zeit ist es möglich geworden, absolut gasdichte Hüllen herzustellen, und heute wäre eine Ballonfahrt Berlin-New-York wohl möglich, wenn der Wind darnach weht. Heute kann auch Andree es wagen, eine Expedition in die Polarwüste zu unternehmen, in der ein unfehlbares sicheres Verberben bringt. — Fraglich ist nur, ob der Wind von Spitzbergen direkte Verbindung mit dem Pol hat. Die leistungsfähigste Luftschiffahrt aber — trotz Gegenwind, Wölfert und anderen Erfüllern hat es Andree vorgezogen, sein eigenes System zu verwenden, ein System, welches nicht unfehlbar sein will, welches aber das, was es verspricht, auch hält.

Sein Ballon schwebt nicht absolut frei in der Luft. Er ist vielmehr ein Mittelglied zwischen dem gewöhnlichen Ballon und dem Fesselballon. Er schleift drei tüchtige Schleppseile hinter sich her, welche an den unteren Enden noch künstlich beschwert und mit Schwimmlörpern versehen, immer auf der Boden- oder der Wasserfläche bleiben und die mechanischen Verhältnisse gründlich ändern. Ein freier Ballon folgt jeder Bewegung der Luft ohne weiteres. Mag man an ihm Segel ausspannen oder eine beliebige Form geben, er verhält sich immer in der Luft, wie ein Stück Holz im Wasser. Wenn ein solcher Ballon mit Kuriergeschwindigkeit dahin fliegt, werden die Insassen vom Winde nichts spüren, und ein Licht wird in der Gondel so ruhig, wie im geschlossenen Zimmer brennen. Anders bei dem Ballon mit Schleppseilen. Hier herrschen ähnliche Verhältnisse,

wie bei einem Segelschiff. Die Fahrtrichtung wird sich nach dem Satz vom Parallelogramm der Kräfte aus zwei Faktoren zusammensetzen, von denen einer durch die Windrichtung, der andere durch den Widerstand, welchen der Ballon mit Hilfe der Seile bietet, gebildet wird. Bei einem solchen Ballon haben Segel einen Zweck, und Andree verwendet sie in ausgiebiger Weise. — Selbstverständlich ist damit noch nicht ein so hoher Grad der Lenkbarkeit zu erreichen, wie ihn unsere Segelbote zeigen. Es ist nicht möglich, direkt gegen den Wind zu kreuzen. Degegen ist es dem unversagten Schweden gelungen, mit seinem Versuchsballon „Svea“ 50° von der Windrichtung abzuweichen, und das ist schon ein großer Fortschritt. — Es würde für die Enttarnung von Spitzbergen bis zum Pol, welche etwa 150 geographische Meilen beträgt, mit Andrees Ballon immerhin möglich, ein Versehen des Poles um etwa 50 Meilen wieder auszugleichen. Aboluter Südwind ist nicht erforderlich. Süd-Süd-West oder Süd-Süd-Ost würden genügen. Wenn sich also die Nachricht bewähren sollte, daß Andree am 4. August aufgestiegen, so ist wohl anzunehmen, daß er den Pol erreicht und sich unvergänglichem Ruhm erworben hat. Ueber den praktischen Wert seines Unternehmens sind die Gelehrten noch nicht einig. Eines Uebelstandes aber wollen wir hier schon gedenken. Es werden ihm unterwegs drei Himmelsgegenden abhandeln kommen. Er mag sich am Pole selbst drehen und wenden, wohin er will, überall wird Süden sein. Auch seine Zeitmesser werden ihm wenig nützen, denn da hier alle Meridiane zusammenlaufen, so herrscht an dem einen mathematischen Punkte jede Stunde in demselben Augenblick, d. h. der Begriff der Zeit wird etwas unklar. Stellen sich aber Andree und einer seiner Begleiter so auf, daß der Pol in gerader Linie zwischen ihnen liegt, so haben sie offiziell 12 Stunden Zeitdifferenz und unter Umständen auch verschiedenes Datum, wie denn am Pol selbst auch immer ein doppeltes Datum herrscht. D.—

Mannigfaltiges.

Die Ziehung der Berliner Ausstellungs-Lotterie am Sonnabend, die zugleich die Schlüsselziehung der Serie A war, endigte mit einer sehr unangenehmen Ueberraschung, die die Giltigkeit der ganzen Serienziehung sehr leicht in Frage stellen kann. Am Schlusse der Ziehung stellte sich heraus, daß nach Ausweis der amtlich abgehempelten Bogen, auf die die gezogenen Nummern nebst den darauf gefallenen Gewinnnummern geklebt werden, ein Geminum fehlte, der also entweder zu wenig eingezählt worden oder auf irgend eine andere Art abhandelt gekommen sein muß. Selbstverständlich wurde von dem anwesenden Notar ein Protokoll aufgenommen, das die anwesenden Vertreter der Polizei, des Arbeitsausschusses und der Firma Heinge, die den Loosvertrieb übernommen hatte, unterschrieben. Es ist sofort eine Untersuchung angeordnet und die Trommel mit den verstreuten, nicht gezogenen Nummern obermals amtlich versiegelt worden.

Wie lebhaft der Fremden-Verkehr seit einiger Zeit in Berlin ist, läßt sich am besten bei dem Besuche der königlichen Schlösser und Gedenkstätten beobachten. Das königliche Schloß in Berlin ist während der letzten vier Wochen von rund 35,000 Personen besucht worden, das Mausoleum in Charlottenburg von 60,000 Personen, und die Schlösser in Potsdam weisen entsprechende Zahlen auf. Die Keinen, für die Befichtigung erhobenen Beiträge fließen in eine gemeinsame Kasse für Unterstützung in Bedrängnis gerathener Beamten.

dann mit ihrer glockenreinen und seelenvollen Altstimme selbst diese oder jene Perle unserer deutschen Liederdichtung vortrug und ihre sonst so ruhigen Augen in feuchter künstlerischer Begeisterung aufleuchteten, ihr Busen sich lebhafter hob und der Ton ihrer Stimme Wärme und tiefes Seelenleben ausströmte, dann wurde jeder von dem Adel dieser Künstlernatur ergriffen und fühlte den irdischen Abglanz der gottentstammten Kunst.

Wie oft hatten sich da talentvolle Musiker von Beruf oder bloßer Neigung Reginen mit herzlichster Zuneigung genähert und ihr zu erkennen gegeben, wald' tiefen Eindruck sie auf ihre Herzen gemacht habe, aber Regine hatte allen, auch den ernstesten und demütigsten Huldbigungen nur mit höflicher Zurückhaltung geantwortet und es stets so einzurichten gewußt, daß es zu einer förmlichen Erklärung niemals kommen konnte. Ein einziges Mal hatte ein sehr geachteter allbekannter Künstler, der in Reginen's Haus eingeführt worden war, an solchem Musikabend leise und heiss aus dem Herzen quellende Liebesworte ihr zugeflüstert, und als sie durch stumm stehende Geberde ihm den Mund verschlossen hatte, da war er am nächsten Morgen wieder gekommen, um in leidenschaftlichen, glühenden Worten seine Werbung zu erneuern.

Regine, durch die athemlose Leidenschaft des Besuchers erschreckt und verwirrt, hatte ihn in anscheinender Kälte und Ruhe angehört und dann mit wahrhaft verlegener Bestimmtheit erklärt, daß sie sich in ihrem

Fürst Bismarck und die Kreter. Der Einsiedler im Sackjenwalde liebt es bekanntlich zu weilen, in geistreichen Vergleichen seine Ansicht über politische und unpolitische Dinge der Welt laud zu thun. Ein hübsches Bröckchen davon wird aus Dunde in Schottland mitgetheilt. Dort lebt ein Herr Ogiloy, der die Neuerung, die Bismarck kürzlich gegenüber einem Journalisten that, daß er nämlich in Kreta weniger Interesse habe als an dem kleinsten Winkel in seinem Garten, aufs Tiefste erschütterte. In dieser Gemüths-bewegung setzte sich Herr Ogiloy hin und schrieb an den Einsiedler in Friedrichsruh einen Brief, in welchem er diesen unter Verjüngung auf sein Christenthum und seine Humanität beschwor, ihm, Herrn Ogiloy, die Gründe mitzutheilen, weshalb er die unglücklichen Kreter so hart und unglimpflich behandelt habe, worauf Fürst Bismarck sich beeilte, Herrn Ogiloy in einem freundlichen Schreiben auf die Epistel St. Pauli an Titum Kapitel 1, Vers 12 und 13 zu verweisen. Dort aber heißt es Vers 12: „Es hat einer aus ihnen gesagt, ihr eigener Prophet: die Kreter sind immer Vagner, böse Thiere und faule Bäume“, und Vers 13: Dies ist wahr. Um der Sache willen traue ich euch, auf daß sie gesund seien im Glauben.“ — Ob Herr Ogiloy jetzt beruhigt ist?

Eisenbahn-Schnellfahrten. Ueber amerikanische und englische Eisenbahn-Schnellfahrten theilen Glaser's Annalen für Gewerbe und Bauwesen folgende Angaben mit: Nachdem bereits schon im Jahre 1888 auf der Eisenbahnstrecke London-Edinburg Wettfahrten stattgefunden hatten, bei denen die 644 Km. lange Strecke in 8 Stunden, also mit 80,45 Km. in der Stunde, durchfahren worden war, sind in den Monaten Juli und August vorigen Jahres auf der Ostküsten-Linie (Great Northern, North Eastern und North British Eisenbahn) und der Westküstenlinie (London und North Western und Caledonian Eisenbahn) zwischen London und Aberdeen wiederum Schnellfahrten durchgeführt worden. Das Ergebnis war, daß die Strecke London-Aberdeen auf der Ostküstenlinie (Entfernung 841,5 Km.) in 8 Stunden 40 Minuten, d. i. mit 97,1 Km. in der Stunde, und auf der Westküstenlinie (Entfernung 868,9 Km.) in 8 Stunden 32 Minuten oder mit 101,8 Km. in der Stunde zurückgelegt wurde. Dabei ist auf der Westküstenlinie die 671 Km. lange Strecke London-Stirling in 8 Stunden 10 Minuten mit nur zweimaligem Halt zum Lokomotivwechsel durchgeführt worden; ferner wurde die 189,8 Km. lange Ostküstenstrecke New-Castle-Edinburg mit 105,6 Km. und die 226 Km. lange Westküstenstrecke Crewe-Carlisle mit 108 Km. in der Stunde durchgemessen. Diese Leistungen hat Webb von der London und North-Western Bahn noch übertroffen, indem er am 8. September v. J. ohne anzuhalten die 481,1 Km. lange Strecke London-Carlisle in 5 Stunden 53 Minuten, also mit einer Geschwindigkeit von 81,8 Km. in der Stunde, durchfuhr. Die Engländer sind indes von den Amerikanern bereits überflügelt worden; letztere haben einen neuen Weltrekord geschaffen, denn nachdem die New York Central-Eisenbahn am 11. September v. J. einen Eilzug die 700 Km. von New-York nach St-Buffalo in 407 1/2 Minuten, also mit einer Geschwindigkeit von 102,9 Km. in der Stunde, hatte durchfahren lassen, hat die Lake Shore und Michigan Southern-Eisenbahn am 24. Oktober einen noch schnelleren Zug von Chicago nach Buffalo (Entfernung 816 Km.) nach Abrechnung der Aufenthaltzeit in 470 1/2 Minuten, das ist mit 104,1 Km. in der Stunde, gefahren. Auf der Strecke Erie-Buffalo Creel von 137,6 Km. Länge soll sogar eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 116,6 Kilometer in der Stunde erreicht worden sein. —

jetzigen Zustande vollkommen glücklich fühle und eine Aenderung ihres Lebens nicht beabsichtige. Der Künstler war wie vernichtet, todenblaß und mit wankenden Knien verließ er Reginen's Zimmer; diese aber, durch den bösen Eindruck betäubt und tief verstimmt, war nun noch zurückhaltender und kälter gegen jeden männlichen Besucher geworden und vermied es mit einer gewissen Absichtlichkeit, mit einem ihr nicht völlig und längst bekannten Manne freundliche Worte zu wechseln. Nur ihren alten musikalischen Freunden gegenüber blieb sie dieselbe milde freundliche Natur, die so wohlthunend wirkte wie Sonnenschein.

So war es gekommen, daß Regine in den Augen der Herrenwelt für eine uneinnehmbare Festung galt, oder unbillig ausgebrütet: für ein Mädchen, das mit einem ganz anderen Maße gemessen werden müsse, als die übrigen, das nur ihrer Kunst lebe und das die übrigen menschlichen Interessen nicht berührten. Und zu dieser Anschauung war auch ihre eigene Mutter gekommen. Sie hatte wohl in stillen Stunden bisweilen mit Reginen über die Zukunft gesprochen und ihr die Schwierigkeit vorgehalten, welche die Laufbahn einer Lehrerin nothwendig mit sich brächten.

„Jetzt suchst man Dich,“ sagte sie einst mit ihrer leisen müden Stimme, „aber das wird nicht immer so sein. Die Menschen vergehen ihre Liebste und schauen ewig nach Neuem aus. Ich werde es ja nicht erleben,

Der Fremdenverkehr in der Reichshauptstadt aus Anlaß der Berliner Gewerbe-Ausstellung hat in den letzten Tagen wesentlich zugenommen. Schon gleich nach Eröffnung der Ausstellung haben verschiedene Vereine und Genossenschaften nach Berlin die Mittheilung gelangen lassen, daß sie erst in den letzten Monaten der Ausstellung ihren Besuch abtatten wollen. Es sind dementsprechend auch jetzt verschiedene Vereine eingetroffen. Besonders stark ist der Besuch aus Dänemark, überhaupt aus den skandinavischen Norden gewesen. Darunter befand sich der Reise-Stipendien-Verein, der seit 15 Jahren unter der Leitung des Herrn Fabrikbesizers Meyer steht und schon in derselben Weise wie in Berlin die Ausstellungen in London, Paris und Lübeck besucht hat. Die Führung der Mitglieder war Carl Stangen's Reise-Bureau, Berlin, Mohrenstraße 10, übertragen worden. Dasselbe Bureau hat auch die Führung und Verpflegung für verschiedene andere Vereine aus Deutschland übernommen, von denen in der letzten Zeit zahlreiche Mitglieder in der Hauptstadt eingetroffen sind. So trafen gestern 700 Mitglieder des Verbands der Oesterreichisch-Schlesischen gewerblichen Genossenschaft mit Ertragung von Trospau aus ein, und diese haben sämmtlich Wohnung, Verpflegung und Führung durch das Carl Stangen'sche Reise-Bureau genommen.

Traurige Ernteaussichten. Einen tiefbetäubenden Eindruck machen die Fluren in der Umgegend Münchens. Soweit das Getreide noch auf den Halmen steht, ist es durch den fortwährenden Regen vollständig niedergelegt. Den „M. N. N.“ wurde ein Büschel Korn aus der Edinger Gegend gesandt. Es mögen vielleicht zwei Duhend Mehren sein. Sie sind zu einem schier unentwirrbaren Knäuel zusammengewachsen. Aus jedem einzelnen Korn sprießen Blätter und Wurzelbüschel. Alles ist ausgemachien.

Ein verlockendes Heirathsgesuch. In einer Kentuckyer Zeitung sucht ein Farmer eine Frau durch folgende Annonce: „Allen Mädchen zwischen 16 und 21 Jahren, die es angehen mag, thue ich kund, daß ich, Jarvis Pinner zu Bigeen Root, Grafschaft Clay, Ky., im vollen Besitze meiner geistigen Kräfte und dispositionsfähig, Eigentümer einer prachtvollen Farm von 150 Acres, mit einem Garten von 300 fruchttragenden Apfelsäulen und dem besten Rasenweid, als Schweizer Kühen, chinesischen Schweinen und spanischen Hühnern, Besitzer aller Bequemlichkeiten des Lebens, nur nicht, gleich Adam im Paradiese, einer Gelährten, andurch jedem jungen Mädchen von vorerwähntem Alter, die mir eine Coa sein und die Freuden und Genüsse meines Heims theilen will, jene meine Gabeligkeiten zur Verfügung stelle und verspreche, ihr ein liebender Gatte zu sein. Mädchen, die den Namen Susanna tragen, brauchen sich nicht zu melden. Um angenommen zu werden, muß das Mädchen von guter Familie, gutem Charakter, guter Gestalt und hübschem Gesicht sein. Frauenpersonen mit Wopsnasen oder schielenden Augen werden nicht berücksichtigt. Man benutze die seltene Gelegenheit.“ — Offen wir, daß der ehrenwerthe Jarvis Pinner die Richtige findet!

Verantwortlich für die Redaktion,
Druck und Verlag:
Ernst Riese in Ahrensburg.

Zum Einmachen!

Cauchl. Melken, Pfeffer, Ingwer, Ammon, Salicylsäure, Boräure, Franzbranntwein, Essig, Citronensäure, Weinstein, Pergamentpapier. (3)
Apotheke in Ahrensburg.

aber ich sehe in weite Zukunft und fürchte, daß Du einsamen Tagen entgegengest. Mir ist von guten Freunden angedeutet worden, daß Du neuerdings den Antrag eines ehrenwerthen Künstlers kurz und herb abgelehnt hast — es hat mich nicht überrascht, da Du stets den Annäherungen der Männer auswichen und kalt beggnet bist, aber siehe, Kind — verzeh' es mir, Du bist nicht mehr jung und —

„Da meinst Du, liebe Mutter, daß ich nun endlich zugreifen müßte, da es noch Zeit ist,“ unterbrach Regine sie mit Lächeln. „Du beurtheilst mich falsch und die anderen Leute auch. Ich bin nicht die kalte, unnahbare Beste, die man sich von mir zusammenkonstruirt hat; ich sehe auch das Ideal der weiblichen Bestimmung in einer glücklichen Ehe mit einem geliebten Manne, in der Leitung eines Hauswesens, in der Erziehung von lieben Kindern. Aber bei allen Männern, die ich kennen lernte und deren Absicht es vielleicht war, mich zu wählen, hat mein Herz geschwiegen, und so ruhig und so schweigsam, wie mein Herz auch erscheint, ist es im Grunde wohl doch nicht. Schade darum, daß es so kam, denn ich glaube, daß ich den Mann, für den mein Herz spricht, so recht innig lieben und — vielleicht auch glücklich machen könnte. Sieh, liebe Mutter, es hat nicht sollen sein.“ Sie sprach die letzten Worte leise, mit einem fast wehmüthvollen Klange in ihrer lieben, herzzgewinnenden Stimme. (Fortf. folgt.)

V. Grosse
Verloosung
zu Baden-Baden.

Loos

1 Mark 150,000 Mk. Gewinne

Werth

Haupttreffer 30,000 Mark

Zu haben in allen Lotteriegeschäften u. i. d. durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen
Loose a 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk., 28 Loose für 25 Mk. versendet F. A. Schrader, Hannover Gr. Packhofstr. 29.
(Porto u. Liste 20 Pf. extra)

Photographie.

Am Sonnabend, den 22. August
von Morgens 10 Uhr bis
Nachmittags 5 Uhr
wird Unterzeichneter in Schandendorff's
Hotel in Ahrensburg zur Anfertigung
photographischer Aufnahmen
anwesend sein.
Aufträge nimmt Herr Schandendorff
gern entgegen.

Heinr. Sparr,
Wandsbeck, Schloßstr. 44.

„Preisgekrönt Welt-
Ausstellung Chicago“

Peiffer & Diller's



Kaffee-Essenz
in Dosen.
Anerkannt bester und aus-
giebigster Kaffeezusatz.
General-Vertretung
Gebr. Bruhn in Hamburg.

Vorzüge: Bedeutende Kaffee-Ersparniß,
Hochste Ansehung.

kräftiger Wohlgeschmack und schöne Farbe.

Zum

Einmachen

von Bohnen, Gurken, (Meine und große
Satz wie auch Senfgurken) — Perl-
zwiebeln, frische Lorbeerblätter, Dill,
Esdragon etc. werden schon jetzt gerne
Bestellungen entgegen genommen und
können nach Vorrath täglich frisch ge-
liefert werden.

Schlossgärtnerei-Ahrensburg.
W. Gloede.

Geschichte
der

Kirche zu Ahrensburg

von Ernst Ziese
Preis 50 Pf.

Ernst Zieses Buchhandlung.

**Zahn-Arzt Schmidt
Oldesloe**

Sprechstunden in Ahrensburg bei
Fräulein Wall, Donnerstags
von 8—11 Uhr.

Alle Operationen können in Ahrens-
burg ausgeführt werden, Fahrt nach
Oldesloe nicht mehr nöthig.



Löwenwarter & Co.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein.

Literarisch zahlreicher Applikation
sowie staltlicher und städtischer
Krankenanstalten, ordert

COGNAC

von vielen Aerzten als Stärkungsmittel empfohlen.

zu M. 2.— pr. Fl. Die Analyse des
2.50 „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „
3.50 „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „
4.50 „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „

Cognac ist Alkohol zusammengesetzt wie die meisten
französischen Cognacs und ist derselbe vom chemi-
schen Standpunkt aus als rein zu betrachten.

Zu Originalpreisen
in 1/2 und 1/4 Flaschen
känflich in der

Apotheke von H. Krüer,
Ahrensburg.

Für ein kleines 6 Wochen altes
Mädchen wird e. Erziehungs-
Unterkommen gegen entsprechende Ent-
schädigung gesucht.

Schriftliche Offerten mit Bedin-
gungen unter B an die Exped. d. Ztg.
erbeten.



Anser
Lieblingsblatt

ist die
Deutsche Wöden-Zeitung

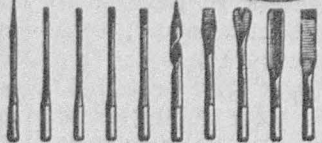
und hat mit jedem Heft, wenn ihr empfinden
Wohle in geliebtesten deutschen Reichthum er-
fahren jede Brauerin. Nach ihren erprobten
Schritten erhebt sich die Welt. Jede
ausführliche, lehrreiche, gewinnreiche Seite die
Guten. Wohlthätigkeit für die, Gesundheit
und Gutes, interessante Geschichten und
ein für sich brauchbar Gemüth mit feinem Sinn
geschicklicher Berathung erhebt sich nach beinahe
ihren Werth. Dabei ist die

Deutsche Wöden-Zeitung
die praktischste der Welt.

Preis vierteljährlich: mit Postlosten und
Einsendekosten 100 Pf., ohne Post 75 Pf.
In Heften durch alle Buchhandl. u. Verleg.
Probe-Nrn. gratis durch
H. S. Volz, Leipzig.

Amerikanisches

Universal-Instrument



Reichhaltige praktische Einrichtung.
Aus bestem amerikanischem
Material.

In dem hohlen, abschraubbaren
Griffe befinden sich 10 im täglichen
Gebrauche nothwendige Werkzeuge wie:
Stemmeisen, Nagelzieher, Hohl-
eisen, Bohrer, Schraubenzieher,
Ahle und 4 Breitahlen von ver-
schiedener Größe. Durch eine am un-
teren Griffende angebrachte Vorrichtung
ist jedes Instrument durch eine einfache
Umdrehung einsetzbar und nach Gebrauch
ebenso schnell lösbar, um mit einem
anderen Werkzeug zu wechseln.

Preis 2,75 Mk.

Porto 20 Pf., v. 3 St. an frei.

Nachn. 20 Pf. extra (Marken in Zahlg.)

J. Hurwitz,

Berlin SW., Kochstraße 19.

Illustrirte Oktav-Beste
von

**UEBER
LAND
UND
MEER.**



Vielseitigste, bilderreichste
deutsche illustrierte
Monatsschrift
mit Kunstbrillen in vielfarbiger
Holzschnitt und Textillustrationen in
Aquarelldruck.

Alle 4 Wochen erscheint ein Heft.
Preis pro Heft nur 1 Mark.

Abonnements
nimmt entgegen und sendet das erste Heft
auf Wunsch zur Ansicht ins Haus

E. Ziese's Buchhandlung.

Hufsalbe Evrard

a la Lano Cholesterin
von Thierärzten empfohlen
Eugen Sturmhoebel, Hamburg
zu haben bei Apothekenbesitzer
Herr Krüer, Ahrensburg.

**J. Fr. Wolf, Töpfermeister,
Ahrensburg,**
empfiehlt sich zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur
von
englischen Herden u. Geseßen
in allen Farben und Konstruktionen.

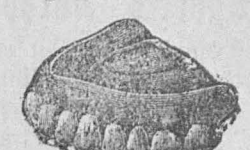
**Festes
Pergament-Papier**
zum Verschließen von Einmachegeräthen
empfiehlt
Ernst Ziese, Ahrensburg.

Mobilien-Magazin
von **H. Griesenberg,**
Tischlermeister, Ahrensburg, Rondeel Nr. 2.
Großes Lager aller Arten von
Mobilien
von den einfachsten bis zu den feinsten,
in sauberster, modernster und dauer-
haftester Ausführung zu soliden Preisen.

**Lager
von
Korbwaaren
Kinderwagen**
aller Art in einfacher und eleganter
Ausführung zu billigen Preisen.
von 11—36 Mk.
empfiehlt
**Ahrensburg,
Reeschoop. E. Basedow,
Korbwaarengeschäft.**

**Bewährtes diätetisches
Getränk bei Darm-Katarrhen
und Verdauungsstörungen.**
**Dr. Michaelis'
Eichel Cacao**
Als tägliches Getränk an Stelle von Thee und Kaffee.
Dasselbe zeichnet sich durch Wohlgeschmack, Nährgehalt und leichte
Verdaulichkeit hervorragend aus.
Mit Milch gekocht hat Dr. Michaelis' Eichel-Cacao keine verstopfende
Wirkung und wirkt ebenso anregend wie kräftigend. Besonders empfehlenswerth
für Kinder, sowie für Personen mit geschwächten Verdauungsorganen.
Alleinige Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck in Köln a. Rh.
Vorräthig in allen Apotheken und Droguengeschäften.
In Büchsen von 1/2 Ko. à M. 2.50, 1/4 Ko. à M. 1.30, Probübchen à M. 0.50.

Zahntechnisches Atelier
in Ahrensburg
im Hause des Sattlermstr. J. Stegmann
Schmerzlose Zahn-Operationen,
Zähne reinigen Nervtödtend Plombiren.



**Anfertigung
künstlicher Gebisse**
unter Garantie der Brauchbarkeit.
Sprechstunden **Wochentags**
Vormittags von 8 bis 12 Uhr.

Gesucht per sofort ein
Mädchen
für Hausarbeit und Melken.
Näheres bei **C. Reiche** Wwe.
Ahrensburg.

**Standesamts-Nachrichten von
Trittau.**
Monat Juli.
Geboren.

Am 9. Zwillinge (Söhne) dem Landbrief-
träger Joh. H. Heitmann in Trittau. Tochter
dem Maurermeister Hans Heintz. Aus. Brügg-
mann zu Oberste Mühle, Gemeinde Lütfen-
14. Tochter dem Maurer J. H. A. Lewels zu
Drahnmühle Gemeinde Grönwohld. 15. Tochter
dem pract. Arzt Dr. med. A. C. B. Heintz
in Trittau. 16. Tochter dem Arbeiter Friedr.
Witzger in Vohlfathe Gemeinde Lütfen-
Uthel. Kind weibl. Geschlechts in Grander-
heide. 17. Sohn dem Schneidermeister Johs.
Plogmann in Trittau. 18. Tochter dem
Arbeiter C. Chr. H. Busch zu Papierholz Gem.
Grönwohld. 21. Tochter dem Arbeiter Joh.
H. Fr. Müller in Grönwohld. Tochter dem
Holzantoffelmacher Joach. Hinr. Fr. Kirchner
in Lütfen- 22. Sohn dem Krämer Rud.
Heintz. Chr. Siemers in Trittau. 25. Sohn
dem Arbeiter C. Chr. Fr. Hagen in Grö-
wohld. 26. Tochter dem Arbeiter Hans Hinr.
Jochim Auge zu Holzmoor Gem. Lütfen-
27. Tochter dem Erbpächter Joh. Hinr. Gottfr.
Bummeier zu Papierholz Gem. Grönwohld.
Sohn dem Anbauer Chr. Carl Hinr. Klotz
zu Holzmoor Gem. Lütfen- 28. Tochter dem
Arbeiter Joh. Friedr. Mathwig in Grö-
wohld. 29. Tochter dem Maurer Friedrich
Hinrich Müller zu Dwerfathen Gem. Lütfen-
28. Uthel. Kind weibl. Geschlechts zu Grander-
heide Gem. Grande.

Aufgegeben.
Am 21. Halbhufer Fr. Ludw. Hermann
Claren mit Catharina Margaretha Dorothea
Meier, beide in Großensee.
Getorben.

Am 12. Arbeiter Claus Eggert Christian
Kofenau in Trittau, 69 Jahre, 4 Mon. alt.
13. Arbeiter Johann Joachim Eggert Kofenau
zu Grandoheide, 64 Jahre 5 Mon. 16. Ehe-
frau Auguste Maria Catharina Dooße geb.
Hamerich in Trittau, 42 Jahre 6 Monate.
19. Johann Joachim Heinrich Ridert in Rätzfel
8 Monate.

Biehmärkte.

Hamburg, den 18. August 1896.
Dem heutigen Marke auf dem Heiligen-
geistfelde waren angetrieben im Ganzen 1667
Stück Rindvieh und 2133 Schafe. Es wurden
gekauft für 100 Pf. Schlachtgewicht:
1. Qualität, Ochsen und Quinen 62 Mk.
2. „ „ „ „ 55—58 „
Junge fette Kühe „ 49—55 „
Ältere fette Kühe „ 44—47 „
Geringere Kühe „ 37—40 „
Bullen nach Qualität „ 43—52 „
Dem Schweinemarkt auf dem Viehof
„ Sternschanze“ waren in der Woche vom
10. August bis 17. August 1896 im Ganzen
6992 Schweine zugeführt. Bezahlt wurde:
Beste schwere reine Schweine 38—39 Mk.
Schwere Mittelwaare 37—00 „
gute leichte Mittelwaare 42—00 „
geringere Mittelwaare 40—41 „
Sauen nach Qualität 31—34 „
Schafe. Bezahlt wurden für 1. Qualität
54—58 Mk., 2. Qualität 47—52 Mk., 3.
Qualität 42—46 Mk. Unverkauft blieben
100 Rinder und 349 Schafe.

Kälbermarkt.

Hamburg, 18. August 1896.
Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Viehof
„ Sternschanze“ an der Lagerstraße waren
angetrieben 1379 Stück. Es wurden ge-
kauft pro 100 Pfund Schlachtgewicht:
Für 1. Qualität 71—76 Mk.
ausnahmsweise bis 88 „
2. Qualität 65—70 „
3. Qualität 57—62 „
geringste Sorte 42—51 „
Der Handel war schlepp. Unverkauft blieben
30 Stück.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen
Seewarte in Hamburg.
20. August. Warm, wolfig mit
Sonnenschein, vielfach Gewitter, Regen,
windig.
21. Normale Temperatur, wolli-
mit Sonnenschein, stichweise Gewitter
22. Kihler, vielfach bedeckt mit
Regen, stellenweise Gewitter.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19
Gauskala #13
C Y M B.I.G.